



Börseblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint wochentäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 56.

Leipzig, Mittwoch den 10. März 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Verzeichnis

der im Monat Februar 1915 bei der Geschäftsstelle hinterlegten Rundschreiben mit eigenhändiger Unterschrift*).

Brachmann's Buch- und Zeitschriftenhandlung Inhaber Siegfried Salomon und Albert Salomon in Bremen. Die Firma wurde wie folgt geändert: Bremer Buch- und Zeitschriften-Zentrale Inh. Siegfried und Albert Salomon.
Kunstverlag „Bild und Karte“ Otto Krüger in Leipzig. Unter dieser Firma wurde in Leipzig ein Kunstverlag gegründet, der in besonderem Maße den künstlerischen Wandschmuck, daneben auch das Gebiet der Kleinkunst pflegen wird (Januar 1915). Komm.: Brockhaus.

Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. N. Schulz & Co. in Straßburg i. E. Nach dem Ableben des Vorstandes der Gesellschaft, Herrn G. Studmann, ist der bisherige Direktor der Filiale Colmar, Herr Willy Ehrig, zum ersten Direktor und der langjährige Prokurist, Herr Julius Kalk, zum stellvertretenden Direktor bestellt worden. Herr Ehrig ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt, Herr Kalk wird weiterhin gemeinsam mit dem Prokuristen Herrn Johann Zbler zeichnen.

Leipzig, den 10. März 1915.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.
Dr. Orth, Syndikus.

*) Da öfters Rundschreiben über Geschäfts-Gründungen oder -Veränderungen mit der nicht zutreffenden Bemerkung versehen sind, daß in eigenhändig unterzeichnetes Exemplar bei der Geschäftsstelle des Börsenvereins hinterlegt sei, hat der Vorstand bestimmt, daß in dem monatlichen Verzeichnis derartiger Rundschreiben nur diejenigen Aufnahme finden, von denen tatsächlich ein eigenhändig unterzeichnetes Exemplar hinterlegt worden ist. Die Geschäftsstelle ist beauftragt, gegebenenfalls die betreffenden Firmen an die Einsendung zu erinnern.

Der wissenschaftliche Verlagsbuchhandel und der Krieg.

I.

Wenn ich der Aufforderung der Redaktion des Börseblattes, mich zu den Einwirkungen des Krieges auf den wissenschaftlichen Verlag zu äußern, folge, so bin ich mir dabei bewußt, daß ich dies Thema nur einseitig behandeln, daß ich nur persönliche Eindrücke und Meinungen äußern kann, die mich überdies nicht einmal berechtigen würden, zu älteren und erfahreneren Kollegen zu sprechen. Aber gerade weil ich erst seit kurzem im Buchhandel stehe, aus ganz anderen Kreisen und Studien da hineingekommen bin, glaube ich vieles unbefangener zu beurteilen. Ich würde schon dankbar sein, wenn meine Ansichten, ganz gleich, wie sie beurteilt werden, zum Ausgangspunkt für weitere Erörterungen genommen würden, da ich mir für den Verlagsbuchhandel kein Heil verspreche, wenn er in den jetzigen Bahnen fortschreitet. Der Krieg, der jetzt in alle wirtschaftlichen Verhältnisse so tief einschneidet, scheint mir ein günstiger Anlaß zur Umkehr zu sein, die er mir z. T. sogar vorzubereiten scheint; mit den vielen unverkäuflichen Vorräten, die er — angeblich — verschuldet hat, redet er auch im Verlagsbuchhandel seine deutliche Sprache.

Heute will ich nur einige Punkte herausgreifen, obwohl ich mir bewußt bin, hiermit nichts Abgeschlossenes vorlegen zu können, wofür mir auch jetzt noch nicht die Zeit gekommen zu sein scheint. Da eine Gesundung der Verlagsverhältnisse m. E. Ausgangspunkt für eine Gesundung des ganzen Buchhandels sein muß, hoffe ich auch bei manchem Sortiment-Interesse für meine Ausführungen zu finden. Ich will — es ließen sich leicht Vergleichspunkte auch für den übrigen Verlagsbuchhandel finden — heute nur den wissenschaftlichen Verlag unter die Lupe nehmen; dabei will ich nicht sowohl die augenblicklichen Folgen des Krieges, wie verringerten Umsatz, Nicht-Eingehen von Außenständen,

betrachten, sondern vielmehr versuchen, aus den jetzigen Verhältnissen für die Zukunft Lehren zu ziehen. Im wesentlichen, scheint mir, hat der Krieg nichts anderes gelehrt, als was Einsichtige schon längst wußten: daß auch im wissenschaftlichen Verlag unendlich viel zu viel produziert worden ist.

Jeder Verleger sollte sich in seinem Arbeitszimmer groß gedruckt die eindringlichen Worte an die Wand hängen, die Robert Voigtländer sozusagen als Motto seinem »Verlagsvertrag« vorangefügt hat. Lesen auch die Herren Autoren diese Worte, so wird das kein Schaden sein. Denn ich glaube, daß mehr als alles andere die Überproduktion die Ursache so ziemlich allen Übels im Buchhandel ist.

Es fragt sich, was unter »Überproduktion« zu verstehen ist. Ich rechne hierzu nicht die, namentlich auch jetzt in der Kriegszeit zahlreich erscheinenden Broschüren, die dieses oder jenes wissenschaftliche Thema behandeln; ich rechne nicht dazu die zahlreichen Monographien der verschiedensten Wissensgebiete, historische Abhandlungen und vieles andere; sondern scheidet die Überproduktion in zwei Arten: eine qualitative und eine quantitative.

Von qualitativer Überproduktion ist m. E. dann zu sprechen, wenn Leute sich mit Fragen abgeben, die außerhalb ihres Wissensbereiches liegen, deren Lösung über ihre Kräfte geht, und die dann doch den Drang haben, ihre Meinung urbi et orbi, meist unter Zuhilfenahme des Kommissionsverlages, zu verkünden. Es entstehen nämlich dann Druckschriften, die weder für die Wissenschaft, noch für den Buchhandel Wert haben.

Derartige Werke stammen selten aus wissenschaftlichen Kreisen, wo vielmehr durchweg eine scharfe Selbstkritik eingebürgert ist und man sich nur nach gründlichen Vorstudien auf fremde Gebiete wagt. Desto zahlreicher sind die von Laien, oft ohne jegliche Kenntnis verfaßten Werke. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht vereinzelt Laien ein richtiges Urteil sich bilden könnten und